

... ..

Eigener Depeschendienst des General-Anzeigers.

Wieder eine Massenblutbad in einem
schwäbischen Dorfe.
8 Personen von einem Wahnsinnigen
schwer verletzt.

Eine Wahnsinnige, die an den im September
von dem Lehrer Wagner in dem schwäbischen Orte
Mühlhausen an der Enns verübten Massenmord
erinnert, ist in der vorigen Nacht in dem gleich-
falls im Redaktionsbezirk gelegenen Orte Oberhessfeld
verübt worden. Ein Telegramm berichtet uns
darüber.

Oberhessfeld im Oberamt Maarbach, 27.
Dezbr. Zwischen 3 und 4 Uhr früh kam der schon seit
einer Zeit von seiner Frau getrennte lebende Wil-
helm Kimmern von der nahen Stadt Weilsfeld
hierher und brachte nach einem Streit seiner Frau,
seiner Schwiegermutter und seinen zwei Schwäger-
innen durch Dolchschläge schwere Verletzungen bei.
Zwei in einem Nachbargarten befindliche Männer,
die auf die Hilferufe hin zum Fenster hinaus-
schauten, schloß er an. Ein Schwager Kimmerns
erhielt 18 Schrotkugeln in die Brust. Im ganzen
verletzte der Täter 8 Personen, teilweise sehr
schwer. Nach der Tat kehrte er nach Weilsfeld zu-
rück, wo er einige Aufzeichnungen machte. Als der
Landjäger ihn verhaften wollte, beging er Selbst-
mord durch Erschießen.

Kerner wird noch gemeldet:

Oberhessfeld (Oberamt Maarbach), 27. Dez.
Der Unhold, der die Missetat beging, heißt nach den
neueren Meldungen Kimmern. Er lebte, seit er
sich von seiner Frau getrennt hatte, in seinem Hei-
matort Weilsfeld. In der Frühe des ersten Weihnachts-
tages kam er von dort in das Haus seines
Schwiegersvaters, nach seiner Frau in den Unter-
stock und verübte die Lebensgefahr. Er richtete
dann einen Revolver auf seinen herbeigeeilten
Schwiegersvater, den Bauern Kimmern, auf seinen
Schwager und seine Schwägerin. Nachdem er das
Haus verlassen hatte, schloß er auf zwei Nachbarn,
die Bauern Kimmern und Kimmern, und entfernte sich
aus dem Orte. Später kehrte er um und gab noch
einen Schuß auf das Haus seines Schwagers,
des Schneiders Kimmern, ab. Kimmern und seine Frau
schrieten. Kimmerns Frau und sein Sohn
schwieger schwer und dessen Frau leicht. Er verließ
endgültig den Ort und kehrte nach Weilsfeld zu-
rück. Dort verübte er Selbstmord im Gartenhaus.
Als die Landjägersmannschaft ankam, war er bereits
tot.

Verhinderung gegen Königs Ferdinand.

Belgrad, 27. Dezember. Die mehrere hiesige
Blätter melden, daß die bulgarische Regierung den
König Ferdinand darauf aufmerksam gemacht, daß
er in großer Lebensgefahr schwebt. Die Polizei will
ein Komplott gegen das Leben des Königs entdeckt
haben. Da diese Meldung aus Belgrad aus ver-
breitet wird, ist sie mit großer Vorsicht aufzuneh-
men. Die Attentatsgerüchte dieser Art, die seit
Monaten im Umlauf sind, hätten ihren Ursprung
fast ausschließlich in Belgrad.

Die Todesopfer von Calumet.

London, 27. Dez. Die letzten Einzelheiten
über die furchtbare Katastrophe bei der Weihnachts-
feier in Calumet im Staate Michigan, besagen,
daß sie im ganzen 72 Todesopfer gefordert hat.
Von verschiedenen Seiten wird behauptet, daß das
Wort „Feuer“ überhaupt nicht gefallen sei. Man
scheu vor einem Riß und könne es sich nicht er-
klären, daß sämtliche im Saale anwesenden Perso-
nen von Wahnvorstellungen erfaßt wurden, daß sie
vollständig die Besinnung verloren und ohne auf
ihre Umgebung zu achten, zu den Ausgängen
drängten, sodaß viele Frauen und Kinder stürzten
wurden.

Von den Gegnern der Streikenden wird be-
hauptet, daß es sich um einen Raubakt gegen die
Wärterinnen gehandelt habe, die während des
letzten Bergarbeiterstreiks den Sicherheitsdienst in
den Straßen übernommen hatten und die auch jetzt
die Weihnachtsfeierung veranstaltet haben. Der
Präsident Wilson hat eine strenge Untersuchung
angeordnet, nachdem er einen eingehenden Bericht
über das entsetzliche Unglück eingehend hatte.

In Calumet, der Name ist indianisch und be-
deutet Friedenspfote, befindet sich

das tiefste Bergwerk der Welt.

Die gewaltigen Schächte gehen bis auf 1300 Meter.
Am borthin zu gelangen sind die Fahrtrübe in
mehreren Etagen gebaut. Die Bergwerke gehören
zu den reichsten Kupferminen der Welt. Gelegentlich
Kupfer in Blöcken von 5 Meter Durchmesser kommt
dort vor. Der Abbau ist außerordentlich schwierig,
da die Riefenblöcke nicht gesprengt werden können.
Die Sprengladung kommt aus dem Bohrlöcher her-
aus, wie aus einem Kanonrohr. Dabei müssen
die Blöcke zerlegt werden, was ein sehr teures Ver-
fahren ist und heute bei den gestiegenen Kupfer-
preisen sich kaum noch als lohnend erweist. Die
Arbeit ist sehr schwer, da die Arbeiter durch die
große Hitze außerordentlich leiden, und länger als
20 Minuten halten die Arbeiter es dort nicht aus.

Zemission des Kabinetts Postisch.

Belgrad, 27. Dez. Während der gestrigen
Stupischinung verließ die gesamte Opposition
unter Protest ihrer Führer gegen das verfassung-

widrige Vorgehen der Regierung in der Budget-
frage demonstrativ den Saal. Hierauf sollte die
Abstimmung erfolgen, doch war das Haus beschluß-
unfähig. Es erfolgte daher Vertagung auf Montag.
Wie verlautet, beschloß das Kabinet Postisch, im
Zusammenhang mit diesen Vorgängen wegen der
Obstruktion der gesamten Opposition
dem Könige seine Demission zu überreichen.

Belgrad, 27. Dez. Nach Mitteilungen aus
parlamentarischen Kreisen liegt die unmittelbare
Ursache der Krise in dem Gegenstand, der in der
Frage der im Januar stattfindenden Gemeindefin-
gen zwischen Jung- und Ultraliberalen aufgetreten
war. Der Kompromiß, der über diese Frage abge-
schlossen worden war, wurde nämlich infolge der
Faltung der Ultraliberalen aufgelöst. Die Junglibe-
ralen beschloßen nunmehr, auch im Parlament, wo
sie bisher die Regierung mittelbar unterstützten,
in scharfer Opposition zu treten. Da die
übrigen Oppositionellen die Regierung schon wäh-
rend der letzten Session bekämpft hatten, so wurde
zwischen den oppositionellen Parteien ein Einver-
nehmen bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens
gegen das Kabinet Postisch rasch erzielt. Die Re-
gierung soll in der Stupischinung über eine absolute
Mehrheit verfügen. Sie hat es aber, wie berichtet
wird, vorgezogen, die Demission zu überreichen.

Seeferrie und Schiffkatastrophen.

New York, 27. Dez. Ein furchtbarer Nord-
weststurm hat in den letzten Tagen an der Küste
des atlantischen Ozeans gewütet und einen außer-
ordentlich hohen Seeanstand zur Folge gehabt. Das
Land ist an verschiedenen Stellen meilenweit über-
schwemmt. Im Staate New Jersey hat der Sturm-
flut besonders heftig gehaust. In dem kleinen
Städtchen Seaside ist ein ganzes Straßenviertel
von den Wellen hinweggeschwemmt worden. Der
Schaden, den die Sturmflut angerichtet hat, beläuft
sich auf mehrere Millionen Dollars. Eine ganze
Anzahl von Reuten, die von dem Unwetter über-
rascht wurden und sich nicht schnell genug in
Sicherheit bringen konnten, ist ertrunken. Aber
auch aus vielen anderen Küstenorten wird von
hohen Wellen, die der Sturm vernichtet hat, be-
richtet.

Dessa, 27. Dez. Seit drei Tagen wüthet
auf dem Schwarzen Meere neuerdings ein heftiger
Sturm. Zahlreiche Schiffsverluste haben sich ereig-
net. Das russische Ulfersboot „Irales“, das sich
erst während des letzten Sturmes knapp vor dem
Untergang retten konnte, hat schwere Havarien er-
litten.

Le Havre, 27. Dez. Im hiesigen Hafen ließ
der Dampfer „St. Adreffe“ mit dem schwedischen
Dampfer „Elisabeth“ zusammenstoßen. Beide Dampfer
erlitten schwere Beschädigungen. Der Dampfer
„St. Adreffe“ hatte sich so tief in den Rumpf des
schwedischen Dampfers eingeebnet, daß er nur mit
Hilfe eines Schleppers herausgezogen werden
konnte. Der durch die Kollision entstandene Scha-
den ist sehr beträchtlich.

Rampollas schwarze Geheimaffäre.

Rom, 27. Dez. Trotzdem das Verschwinden
eines zweiten Testaments des Kardinals Rampolla
amtlich in Abrede gestellt worden ist, kommen die
römischen Zeitungen doch wieder auf diese Ange-
legenheit zurück. Das „Giornale d'Italia“ behauptet,
aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren
zu haben, daß ein schwarzer Kasten aus dem Besitz
Rampollas gestohlen worden sei. Eine Unter-
suchung, die das Blatt angestellt hat, hat ergeben,
daß der Kasten noch kurze Zeit nach dem Tode
Rampollas vorhanden war. Der Kardinal legte
dem Papst einen solchen Wert bei, daß er es
während des Schlafes stets unter seinem Kopf-
kissen barg. Als man nach Rampollas Tode
seine Leiche einleitete, fiel der Kopf des Toten
auf das Kissen zurück, und die Kassetten kam zum
Vorschein. Eine der mit der Einleitung beschäf-
tigten Personen stellte die Kassetten auf den Schreib-
tisch; kurze Zeit darauf war sie verschwunden.
„Giornale d'Italia“ läßt verlauten, daß ihm ge-
kannt sei, wo sich die Kassetten augenblicklich befin-
den. Auch den Behörden sei der Aufenthaltsort der Kassetten
nicht unbekannt geblieben.

Wie und ein Privattelegramm aus Rom meldet,
hat die Polizei auf Veranlassung der päpstlichen
Legation den Sekretär, den Kammerdiener des Kar-
dinals Rampolla und zwei Personen vernommen, von
denen man sagt, daß sie die Tatsache der Entwen-
dung des Testaments bezeugen können. Das Ge-
heimnis des Verhörs wird geheim gehalten.

Ordnung einer neuen Partei.

Paris, 27. Dez. 105 republikanische Senato-
ren und Abgeordnete hielten gestern Abend eine
vorbereitende Versammlung ab, um über die poli-
tische Lage zu sprechen und ohne sich einer der
bestehenden Gruppen anzuschließen eine Probanden-
und Aktionsorganisation zu gründen. Nach der
Beratung erkannten die Teilnehmer einstimmig die
Notwendigkeit an, unter dem republikanischen Ele-
ment der Linken, das aus Anhängern der natio-
nalen Verteidigung, der Sozialisten, der Steuerlichen
Gerechtigkeit, des sozialen Fortschritts und der
Eintracht unter den Bürgern

besteht, eine außerparlamentarische Vereinigung zu
gründen. Eine besondere Kommission, welche die
Statuten vorbereiten und ein Programm ausarbeiten
soll, wurde sofort gebildet. Dieser Kommission
gehören an: Briand, Barthou, Josef Reinach,
Vierre Baudin und Chéron.

Paris, 27. Dez. Die gestern auf Anregung
Briands und Barthous gebildete Gruppe wird vor-
ausichtlich den Namen Union sociale et demo-
cratique annehmen. In radikalen Kreisen erklärt man,
daß die neue Gruppe offensichtlich gegen die geeinig-
ten Radikalen gerichtet sei und natürlich auch darauf
rechnen, Anhänger in Kreisen der geeinigten Sozialis-
ten oder der republikanischen Sozialisten zu finden.
Sie wird sich also ausschließlich aus den Mitgliedern
der Agence democratique und der Alliance demo-

Neujahrspresse auf die Stadt Dortmund.

Unser Preisauschreiben wurde heute geschlossen;
weitere Zusendungen können daher nicht mehr an-
genommen werden. Das Ergebnis werden wir in
der Neujahrsummer bekanntgeben. Soviel ist
schon jetzt festzustellen, daß sich unter den annähernd
8000 Versen, die zur Bewerbung eingegangen sind,
mehrere recht originelle befinden. Viele Gedichte
allerdings kommen für einen Preis nicht in Be-
tracht, da ihre Einsender die einfachsten Vorbe-
dingungen, die bei einem „Gedicht“ gestellt werden
müssen, außer Acht gelassen haben. Auch darauf
kommen wir demnächst an der Hand von Beispielen
aus den Werken dieser Dortmunder Dichter zurück.
Die Namen der Verfasser werden wir auf vielfach
geäußerten Wünschen nicht mit bekannt geben.

Die Telefonnummer der Redaktion des General-Anzeigers Nr. 468

Die Expedition hat die alten Nummern 313,
403 und 404 behalten. Sämtliche Anfragen, die
Anträge, Offerten, Aufstellung der Zeitung usw.
betreffen, werden von der Expedition (Nr. 313, 403
und 404) erledigt. Alle übrigen Auskünfte über
den textlichen Inhalt des „General-Anzeigers“,
sowie Anschlag an die Redaktion, sind durch Nr. 468
zu erhalten.

teque rekrutieren und demzufolge keine einschneiden-
den Änderungen in den bestehenden Parteigrup-
pierungen des Parlaments herbeiführen können.
Paris, 27. Dez. Im Laufe der gestrigen Ver-
sammlung erklärte Briand, als gemeinsames Ziel
eine Organisation zu gründen, die der allgemeinen
Bewegung im Lande entspräche, einer Bewegung,
die seit seiner Rede in Etienne noch zunahm. Es
handelte sich vor allem darum,

Eintracht unter allen Republikanern
zu predigen und jedes Hindernis, welches die Ein-
tracht fördern könnte, zu beseitigen. Die Vereinig-
ung werde jeder Partei ihre Selbstständigkeit lassen,
sie alle umfassen und nach einer gemeinsamen
Richtung orientieren. Briand wies mit Nachdruck
darauf hin, daß er gegen niemanden feindselig ge-
stimmt sei und nicht beabsichtige, der Regierung über
der Partei der geeinigten Radikalen, von der er
sich nicht durch sein Programm, sondern nur durch
seine Methode unterscheidet, eine Niederlage zu be-
reiten. Er habe ein Programm der künftigen sozia-
listischen Reformen. Briand kündigte dann eine bevor-
stehende Redekampagne an, die er mit Barthou,
Chéron und anderen unternehmen werde. Er werde
sich ohne Unterschied der Partei an alle für die
Republik und für die soziale Gerechtigkeit einge-
nommenen Republikaner wenden. Am Schluß der
Versammlung erklärten die teilnehmenden Parla-
mentarier, sie hätten einen ausgezeichneten Ein-
druck erhalten. Gefan Bichon, der sich auf einer
Auslandsreise befindet, ließ sich entschuldigen.

Berliner Börse.

Berlin, 27. Dez. Die Börse zeigte heute eine
ausgesprochene Lustlosigkeit. Das Geschäft bewegte
sich anfangs in den engsten Grenzen, mangels der
Ankunft der Spekulation, sich irgendwie bei der feh-
lenden Resonanz des Publikums zu betätigen. Zu-
dem brachte die Prämienrückzahlung noch etwas
Material an den Markt. Die Kursgestaltung war
daher nicht einheitlich, die Abschwächungen waren
jedoch in der Mehrzahl. Anregungen von Belang
lagen nicht vor. Leichtfüßig bewegte sich die Spekula-
tion nur an den Kausenaktien, die nach fester Ge-
staltung auf fortgesetzte Abgaben, die wie es hieß,
für Pariser Rechnung erfolgten, 2 Prozent ver-
loren. Dieses verdrängte die ohnehin bestehende
Ankunft und Geschäftsvorbereitung. Von Montan-
werten erlitten Dampfer einen Rückgang von 1½
Prozent auf eine kleine Verkaufsförderung, der Auf-
nahmelust nicht gegenüberstand. Von russischen
Werten waren die Banken zumeist etwas abge-
schwächt, wogegen Raybitha-Nobel im Einklang mit
höheren Petersburger Kursen 7 Prozent gewonnen.
Einen einprozentigen Ausgewinn von Orenstein
u. Koppel und einen einprozentigen Ausgewinn
gab bei Deutsch-Neubauer waren ebenso wie bei
Sarpener die Wirkung zufälliger Nachfrage bzw.
Angebot. Türkische Tabakaktien und Orientbahnen
waren nur wenig verändert. Tägliches Geld 4
Prozent; Ultimo 6½ Prozent. Die Seehand-
lung war nicht am Markt.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Herr v. Jagow und die Staatsregierung.
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:
In einer Zuschrift an die „Kreuzzeitung“ hat
der Reichspräsident von Berlin, nicht in seiner
amtlichen Eigenschaft, sondern als Privatperson,
zu dem kriegsgerichtlichen Verfahren gegen den
Leutnant v. Hoffner Stellung genommen. Bei
der politischen Bedeutung der Angelegenheit wird
schon verständlich, daß die Staatsregierung zu ent-
scheiden haben, ob und inwieweit im vorliegenden
Falle die freie Meinungsäußerung die Grenzen

übersteigt, die dem politischen Beamten auch
als Privatperson durch seine Stellung gezogen
sind und nötigenfalls die erforderliche Korrektur
eintreten lassen.

Hierzu bemerkt die „Allg. Ztg.“ mit der
offensbaren Absicht der Abschwächung:

Wemersleimert an dieser halbamtlichen An-
kündigung des Reichspräsidenten Herrn v. Jagow
ist einmal, daß die Staatsregierung keine Vogel-
Streich-Politik treibt, sondern der Angelegenheit
eine politische Bedeutung beilegt, obgleich sie die
Ankündigung nicht, Herr v. Jagow habe als Privat-
person gesprochen. Daß es sich hierbei um eine
unmäßige Schwärzung handelt, daß, wenn Herr v.
Jagow öffentlich redet, eben der Berliner Polizei-
präsident öffentlich redet, haben wir schon früher
gesehen. Immerhin wird das Vorgehen der Staats-
regierung dazu beitragen, die Öffentlichkeit über
den Vorstoß des Berliner Polizeipräsidenten zu be-
richten, und die Tatsache, daß es nicht die vorge-
setzte Behörde, der Minister des Innern, ist, son-
dern das preussische Staatsministerium mit Herrn
v. Weismann als Haupt, das die Verhandlung führt,
gibt der Befolgung noch mehr Grund.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Dortmund, 27. Dezember.

Wegen öffentlicher Verleumdung
hatten sich heute die Schöffen Bergmann Friedrich
Hocher vor dem Schöffengericht zu verant-
worten. Frau Hocher wurde für schuldig befunden,
gelegentlich eines Termins vor der Strafkammer
am 22. Juni v. J. den Verurteilten Gahnen
beleidigt zu haben. Die Angeklagte machte geltend,
daß sie vorher von Gahnen beleidigt worden wäre,
infolge dessen mit 15 Mark Geldstrafe davon kam.

Einer schweren Verleumdung machte
sich aber Hocher schuldig, der am 17. Januar d. J.
in einer Schöffengerichtssitzung, die unter dem Vor-
sitz des Landgerichtsdirektors Eären stattfand, den
Rechtsanwalt Wilhelm Cruz von der Höhe „Reiher-
fisch“ schwer beleidigt haben. Der Angeklagte
hatte zu dem heutigen Termin auch den damaligen
Vorpresidenten des Schöffengerichts, Landgerichtsdirektor
Eären, belästigt, was der Angeklagte nicht mehr
auf dessen Erfinden verdrängte, da er vorher er-
klärt hatte, daß er sich des Vorgehens nicht mehr
erinnern könne. Hocher verdrängte auch auf seine
Vernehmung. Es war ein großer Zeugenapparat
aufgestellt worden, der jedoch nicht vermochte, die
Anschuldigung der Angeklagten zu bezeugen. Im Gegen-
teil wurde im Laufe der Vernehmungsfeststellung
festgestellt, daß der Angeklagte es mit Verleumdungen
garnicht so genau nimmt, so bejaugte er, daß
der Gerichtsdirektor Eären, der die Verleumdung
der damaligen Angeklagten vor dem Schöffengericht
ausgeführt hatte, während der Verhandlung dem
Steiger Cruz die Zeugenansagen übermittelt
hätte, wofür er auch Geld bekam. Schmidt be-
kündete unter dem Eide, daß er nur einmal mit E.
gesprochen habe und zwar in der Zeit, während die
Geschworenen zur Beratung zurückgegangen
hatten.

Eingekommen stellte er in Abrede, daß ihm Cruz
Geld angeboten habe. Da auch Cruz eidesch-
wurde, daß es ihm nicht eingefallen sei, dem Ge-
richtsdirektor Schmidt Geld anzubieten, erklärte der
Angeklagte, daß Schmidt das Geld zurückgewiesen
hätte. Nach der Vernehmungsfeststellung wurde
am 27. Dezember 2 Wochen Gefängnis. Das Ur-
teil lautete auf 75 Mark Geldstrafe. Der Vor-
sitzende Richter Dietmann führte bei der
Urteilsverkündung aus, daß dem Angeklagten der
Wahrheitsbeweis mangelhaft sei. Da die Verlei-
dung aber eine schwere sei, habe das Gericht außer-
dem noch befohlen, dem Steiger Cruz die Ver-
öffentlichung des Urteils durch den Dortmunder
„General-Anzeiger“ zuzusprechen.

Westfalen-Rheinland.

Derne, 27. Dez. (Wetterbericht.) Gestern
nachmittag ist im Hause Mühlentstr. 18 der Maurer
August Kretschmann von den Gebrüdern Kofchki
nach vorausgegangenem Wortwechsel durch Messer-
stiche schwer verletzt worden. Die Verletzten sind
geschieden. Die Schuld an dem Verbrechen soll
sich der Schwerverletzte selbst zuschreiben haben,
da er gestern nach längerer Abwesenheit seine im
selben Hause wohnende Frau wieder aufsuchte, mit
der er sofort wieder in Streit geriet.

Derne, 27. Dez. (In halberfrorenem
Zustand) wurde heute in der Frühe der Berg-
mann Eida aus Altona-Oberbeck in einem
Hitzekopf ausgehungen. Der döllig Hitzkopf
wurde umkleidet im Krankenhaus geschickt werden,
wo er noch bedenklich darniederliegt.

Derne, 27. Dez. (Schwere Körperver-
letzung.) Bei einer in der Kolonie unter einer
Anzahl Personen stattgefundenen Schlägerei wurde
der Bergmann Ignaz Simmel und Mathias
Koren durch Messerstiche schwer verletzt.

Kirchberne, 27. Dez. (Unfall.) In der Nähe
des Bahnhofs kam der Rabelmonteur R. Schmittke,

befähigt bei der Aufstellung der Schiene in
Berlin, während der Anstellung zu Fall, wobei er
einen Beinbruch erlitt. Der Verletzte fand Auf-
nahme im Brüderstrassenhaus zu Dortmund.

Göfsten, 27. Dez. (Traurige Weihnach-
ten) feierte die Familie Wob hier selbst. Ihr 12-
jähriger Sohn Emil Wob wurde am heiligen
Abend in der Badstube seines Halbbruders Hein-
rich Wobemann tot aufgefunden. Der Knabe hat
mit einer Fließscheibe Jagd auf Mäuse gemacht
und hat sich anscheinend hierbei erschossen.

Bermitteltes.

Emden, 28. Dez. (Schiffsunglück.) Gestern
vormittag kenterte im Außenhafen ein Schlep-
pboot, der einen Seebagger bogierte. Der
Kapitän wurde getötet, die übrigen drei Mann der
Besatzung ertranken.

— (Amundsen's „Fram“) fährt nicht
durch den Panamakanal. Aus Christiania
wird geschrieben: Die beständige Geduld im
Welt des Panamakanals stellen die endgültige Frei-
gebung der Passage für gesamte Zeit noch sehr
in Frage. Bekanntlich sollte nun aber Amundsen's
bekanntes Expeditionsschiff „Fram“ als erstes
Fahrzeug auf der Fahrt nach San Francisco den
Panamakanal durchqueren. Wie das „Morgen-
blatt“ meldet, ist diese geplante Fahrt jetzt endlich
infolge der dauernden Verzögerung aufgegeben
worden, und die „Fram“ wird von Colon, wo sie
augenblicklich ankert, so schnell wie möglich in See
stechen, um um die Südküste Amerikas herum ihren
Weg nach San Francisco zu nehmen. „Morgen-
blatt“ hat sich um nähere Aufklärung an den
Bruder Amundsen gewandt. Dieser berichtet die
Meinung, daß, trotzdem wenigstens sechs Monate
vergehen werden, ehe die „Fram“ auf diesem neuen
Wege ihren Bestimmungsort erreicht, die ursprüng-
lichen Dispositionen für den weiteren Verlauf der
Fahrt nicht geändert zu werden brauchen. Man
hofft bestimmt, daß die „Fram“ im Juni im Hafen
von San Francisco anker werfen kann. Im Juli
oder August würde dann Amundsen mit seinem be-
währten Schiff die geplante Reise antreten. Einiger-
maßen festlich jedoch war der Bruder Amundsen
während der Fahrt durch die Umwanderung
der Welt. Er hat aber abgesehen, sich zu der Dis-
positionsänderung zu äußern. Er wird wohlseine
sich im Februar von Norwegen aufbrechen.

Sport.

Dortmund, 27. Dez. Turnverein Dortmunder I gegen
A. G. Langenbrück I und II 7:1.
Turnverein Dortmunder III gegen Sport-
verein Marten III 4:4.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Dezember.
Lutherische. Morgens 10 Uhr: Pastor Gock.
Kirchengottesdienst fällt aus. Taufen in der Kirche
Sonntag und Donnerstags 8 Uhr.
Evangelische. Morgens 10 Uhr: Pastor Gock.
Kirchengottesdienst fällt aus. Taufen und
Trauungen in der Kirche: Pastor Gock.
Evangel.-luth. Gemeinde, Vredenstr. 82a. Son-
tag morgens 10 Uhr: Kirchengottesdienst. Nachm. 4
Uhr: Weihnachtseier im „Schwarzen Rabe“.
Christl. Versammlung, Saarbrückenstr. 82.
Sonntag nachm. 4 Uhr.

Holländische evangelische Gottesdienstbesuchung (in
Verbindung mit der Alz. Synode der Nederl. Her-
vormde Kerk), Johannes, Kiehlstr. 13. Zondag, den
28. Dez., morgens 10 uur, Prediker Venting van
Mulheim. Zangvereniging van 8-5 uur. Mannen
en Jongelingsvereniging vrijdagavond 8¼ bis
10 uur.

Katholische Gemeinde in der Krimkappe.
Sonntag, den 28. Dezember, morgens 10 Uhr:
Deutsche h. Messe mit allgemeiner Andacht und
Kommunion.

Vereinigtes Eisenbahn-Fahrpersonal Dortmund.

Zu der Vereidigung des Mitgliedes
Herrn Zugführer a. D. Labeth
tritt der Verein am Montag, den 29. d. Mts., vormittags
9 Uhr, im Vereinslokal Königswall 40 an.
Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Heute früh entschlief unser früherer Prokurist und Hauptkassierer
Herr

August Eckardt.

Der Verstorbene stand, bis ihn vor wenigen Jahren eine schwere
Erkrankung zum Ausscheiden zwang, 34 Jahre hindurch ununter-
brochen in den Diensten unserer Gesellschaft. Mit grosser Pflicht-
treue hat er in unermüdlicher Arbeit und unter Einsetzung seiner
ganzen Kraft wesentlich zu der Entwicklung unseres Unternehmens
beigetragen.
Die Erinnerung an seine charaktervolle und sympathische Persö-
lichkeit wird unter uns fortleben. Sein Hinscheiden beklagen wir
auf das tiefste.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch Aktiengesellschaft in Dortmund.



4. Pr.
(230. Königl.)

Zur 1. Klasse (230. Königl.)

Bis auf weiteres noch

1/2

abzugeben

Consbr.

Dortm.

Das E.

verbunden mit

(für den v.)

mit V.

und in

so wie

Kindern

Unfälle

Schaden

beim un-

lichen

Abonne-

Zu hab-

und Bo-

Anz

Westdeuts

Dortm

Gegen Kä

wetterf

Moderne

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

Der Gedanke einer solchen neuen Besteuerungsart wird, so ungern man sich auch mit neuen Steuerbelastungen befreundet, doch Aufmerksamkeit verdienen, gerade aus dem Grunde, weil er eine Lücke ausfüllt, die bis jetzt zum Schaden der sozialen Gerechtigkeit und zum Nutzen einmüder der größten gelegentlichen Gewinnmacher, oder auch zum Nutzen der leichtsinnigen unwirtschaftlichen Elemente im Volke dient.

Zur neuesten Staatshoheitslehre des
Herrn v. Jagow.

Der v. v. now behauptete in seiner Erklärung auch, daß dem vornehmsten Verlus Schande erwachse, wenn Zaten wie jene des Leutnants Forstner mit Gefängnis geahndet würden. Die Rißhandlung Wehrlofer und die Pfählungslung Unbewaffneter durch Bewaffnete haben aber mit der Vornehmheit gar nichts zu tun. Sie sind vielmehr ihr Gegenteil. Gälte der Leutnant v. Forstner den Schuster Pfaff wohl auch dann furchtbar über den Kopf geschlagen, wenn er mit ihm ohne Waffen und ohne Begleitung allein auf weiter Flur gewesen wäre? Man sagt, der schönste Schmud des Soldaten sei die Tapferkeit. Es ist aber nicht tapfer, wenn ein Offizier mit dem Säbel über einen Zivilisten herfällt, der seine Waffe bei sich trägt. Eine solche Handlung ist brutal, weiter nichts!

[illegible]

Ein Miesenseuer in München.
Die Brandruinen der Saderbrauerei.

der Bevölkerung aufs schärfste beurteilt wird. Wie sich nach der inzwischen erfolgten gerichtlichen Feststellung herausstellt, ist die Annahme eines Anschlages auf den Kaiser an der Kaiserin durch scharfe Schüsse ausgeschlossen. Es scheint sich lediglich um einen Wundenreiß zu handeln, der darauf berechnet war, die Wunde zu foppen. Die Belohnung von 800 Mark auf Ermittlung des Täters wird aufrecht erhalten.

vom Feuer bereits ergriffene anliegende Pischor-
brauerei zu schützen. Die Brandmauer der Gader-
brauerei am Eisenbahngleis ist eingestürzt. Das
Zubhaus ist stehengeblieben. Der Betrieb der
Brauerei wird aufrechterhalten. Die Ursache des
Feuers ist noch nicht festgestellt; der Schaden ist
durch Versicherung gedeckt. Die Feuerwehrmänner
arbeiteten noch den ganzen ersten Weihnachtst-
tag an der Ablösung des Brandes.

Dazu wird uns von Herrn Pfarrer Vig. Traub mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben:

Lieber Herr Bruder! ... Wäre es Ihnen da nicht möglich, von jetzt an dauernd Ihre buchhändlerischen Bedarfartikel bei uns zu beziehen? Und ferner: Wir haben auf den Rat von Herrn Generalsuperintendent D. Söllner einen Kreis von Freunden des Luthererwags gebildet, die durch eine einmalige Zahlung von Ml. 50 über von Ml. 100 dauernd das Recht erwerben, für sich und ihre Familie alle buchhändlerischen Sachen mit 10 Prozent zu beziehen. Er selbst hat als erster einen Antellsgeld von Ml. 50 übernommen."

Wie stimmt dieses an westfälische Varrer unterkrißlich abgehandelt Schreiben mit den Erklärungen des Herrn D. König? Ich sehe zunächst nur zwei Möglichkeiten: Entweder hat Varrer Wolf in Witten in unverantwortlicher Weise den Namen des Generalsuperintendenten als Aushängeschild benutzt und über seine Vertötigung inwahrhaftig gesagt, oder Herr D. König hat in unverantwortlicher Weise aus jener Jahresversammlung mir unterschoben, daß meine Behauptung unwahr sei, während seine Ausführungen genau das Gegenteil dessen behaupten, was sein Freund und Geschäftsführer Varrer Wolf in seinem Namen gesagt hat. Denn D. König muß doch wissen, daß unter dem Vrief Wolf in gesperrter Schrift stand: „Angelegenlichkeit empfohlen durch Präses D.“

Derselbe Direktor Pfarrer Wolf, der am 15. September 1918 weisfällige Geistliche bestimmen will, beim Luthererlag Antonskirche zu nehmen und zu dem Zweck erklärt: Der Herr Generalsuperintendent D. Böllner hat als erster einen Antragschein von 50 Pf. genommen — derselbe Direktor Wolf schreibt nun am Korrespondenzblatt des W. Freyherbundes Nr. 34: „Mit der Gewährung eines Rabatts, mit

Dem Vernünftigen genug!

zu Ungunsten des Geistesinns gemacht und sich berechtigt geglaubt, auf anderem Wege, hier zum Teil auf Grund von Zeugnisausschnitten, die angebliche Ungeheuerlichkeiten festzustellen. Die „Christliche Arbeiter“ bemerkt, daß das Konfessionium damit gegen Sinn und Geist des kirchengesetzes handle und betont, daß überhaupt das Recht der mündlichen Verhandlung in der preussischen Landessynode gerade in den letzten Jahren ungemein gelähmt wurde.

Die Stellungnahme des Konsistoriums gegen Fruchs hatte ihren Grund darin, daß dieser J. 8. eine, am Samstag von uns veröffentlichte, Erklärung heftiger Pfarrer gegen das Verfahren gegen Jatho mitempfehlend hatte, wobei er sich aber mit Jethos Religionsauffassung keineswegs einverstanden erklärte. Das Konsistorium wußte ihm vor, daß

nungen der preussischen Landeskirche" gehöre. Wenn das so wäre, dann stände es mit den Grundordnungen der Landeskirche schlecht; denn diese Grundordnungen sind sehr viele preussische Parrer, die aber durchaus bestreiten, daß das Spruchkollogium als eine Grundordnung anzusehen sei, es vielmehr als im Widerspruch zu dem Wesen der protestantischen Kirche stehend betrachten. Das, was dem Konfistorium, wie schon früher, dem Oberkonsistorial, besonders vorgelesen worden ist, daß sie nicht alle Richtungen mit gleichem Maße messen und nicht gegen die, welche ihre Entscheidung mitbilligen, Duldung üben. Das Recht der Kirchengemeinde geht dabei völlig verloren; auch ihre einseitige Entscheidung findet keinerlei Berücksichtigung, womit natürlich

in dem wesentlichen Punkt aufgehoben wird.

Zum Fall Sachs

wird uns noch geschrieben:

In seine Sonntagsnummer gibt der „Generalanzeiger“ einen Artikel der „Christlichen Freiheit“ zur Ablehnung des von der Reimoldsgemeinde gemäßigten Parlers. Im Buch in Rültsheim wieder, ebenso auch die Schlussbemerkungen der „Christlichen Freiheit“, an deren Schlusse es heißt: „Die Gemeinde hat also bei alledem nichts zu sagen. Sie darf die Parter wählen, noch heissen Wissen und Gewissen, sie darf auch, wie es jetzt hier, der Reimold verächtlich gethan hat, beim Consistorium vorstellig werden, aber im übrigen nimmt man keine Rücksicht auf die Gemeinde. Das bedeutet eine faktische Aufhebung des Wahrechts der Gemeinde! —

So liegt eines Urtheils die Sache denn doch nicht. Das Wohlrecht der Gemeinde als solches ist nicht angezweifelt worden. Die Gemeindevertretung als solche sollte sich nur darauf besinnen, daß die Reindöbgingemeinde der preussischen Landeshoheit angehört und daß deren Behörden die Wahl zu bestätigen haben. Die vor der Reindöbgingemeinde gestellte Wahl wird sofort bestätigt werden, wenn diese auf einen Geistlichen fällt, welcher der Landeshoheit angehört. Sollte es denn in der preussischen Landeshoheit keinen Geistlichen geben, der den Ansprüchen genügt, den die Wehrheit der Gemeindevertretung zu stellen hat? Und zu stellen berechtigt ist? Ruß beim die ihn im Inneren eines „Ausländers“ fassen, sich sich einem Kolloquium zu unterziehen hat? Gehe man der Reindöbgingemeinde noch den vielen Fällen: Geforscht-Fuchs endlich den Frieden, endlich die Ruhe wieder und besinne sich auf die großen Aufgaben, welche die Reindöbgingemeinde zu erfüllen hat. Gehe man doch, wie eilig und friedlich es in den beiden Schwefelgemeinden Marien und Petri-Nikolai hergeht, wie dort alles in bester Weise funktioniert und man allen Bedürfnissen der Gemeinde in aller Stille nachkriecht trägt. Welche vorläufigen Kräfte

wissen die beiden Gemeinden zu gewinnen, wenn es sich um die Bezeichnung einer freigeordneten ober einer neuen Stelle handelt, man geht dort eben nicht einseitig vor. Diese beiden Gemeinden haben bezüglich der Festsetzung der von ihnen Gewählten noch nie Anstände, nie Grund zu Beschwerden gehabt. Weshalb verfährt man denn in der Reimsdickengemeinde nicht so, wie in diesen 6-ben Gemeinden? Wie gesagt, es ist die höchste Zeit, daß die Vertretung von Reimsdick einseitig und

Die Krankenversicherung der Baufrauen.

Eine Dartmunder Hausfrau schreibt uns:

der der Sonnabend-Nummer stand ein Artikel, in dem der Krankenversicherung der nur stunden- oder tageweise beschäftigten Hilfskräfte handelte. Am meisten Kopfzerbrechen macht den Hausfrauen wohl die Versicherung der sogenannten Halbtagsmädchen und der Busfrauen. Geht den Fall, ein Halbtagsmädchen hat vormittags eine Stelle bei einer Herrschaft im Süden und nachmittags bei einer anderen im Norden. Gefeslich sind beide zu gleichen Theilen verpflichtet, ein Drittel der Kosten zu tragen, werden es auch gern tun; aber in welcher Weise soll dies geschehen? Gibt man dem Mädchen das Geld, bezieht die Gehalt, daß es sich nicht angemeldet hat und das Geld anderweitig verwendet.

Noch unguiltiger flog die Sache bei den Pfaffen. Auch diese sind versicherungspflichtig, selbst wenn sie nur einen Wochentag beschäftigt werden. In der Regel ist dies am Freitag oder Sonnabend der Fall. „Der Versicherungsbeitrag wird von den Arbeitgebern gemeinsam aufgebracht.“ Ja, in aller Welt, woher soll man denn wissen, bei wem und wo die Frau die anderen Wochentage gearbeitet hat? Man wird sich ganz auf die Angaben der Arbeitnehmer verlassen müssen, und ist da nicht der Versicherungsbetrug und der Freiridderismus?

Welche praktischen Erfahrungen haben mich gelehrt, daß übrigens bei den Haubtmädchen- und Frauen sowie auch bei Hausmädchen eine große Uneinigkeit gegen alle Melde- und sonstige Formalitäten herrscht. Von ungefähr 20 sich meldenden Hausmädchen hatten nur 3 ein Dienstbuch, ca. 10 wußten gar nichts von seiner Existenz. Daß die meisten Auftrufren sich um die Altersversicherung brüden, ist ja bekannt genug. Da mag man also sein Drittel zählen, ob es richtig verwandt wird, ist eine andere Frage.

Dazu kommt noch der häufige Wechsel. Die meisten Frauen betrachten die Kurz- und Wochensstellen nur als vorübergehende Erscheinung. Strenghaltung oder Arbeitslosigkeit des Mannes, mitunter auch der Wunsch, sich einen sonst unerreichtbaren Wunsch zu erfüllen, sind die Hauptursachen. Mit dieser Klage kann gehoben, wird auch in der Regel, fast immer ohne jede Mitteilung, die Arbeit eingestellt. „Mein Weibschid ist aus Weibschid“, lautet ein Sprichwort. Dann geht die Sucherei von neuem los.

Vielleicht äußern sich einige DortmunderInnen zu der Frage: Wie wird die Krankenversicherung der Salztagsmädchen und Puhfrauen am praktischsten gehandhabt?

Auch die Lohnfrage der Bafch- und Puhfrauen wäre wohl einer Erörterung wert, denn nirgends scheinen so verschiedene Ansichten darüber zu herrschen, wie in Dortmund.

Aus Mieterkreisen erhalten wir folgende Zuschrift:

In dem Artikel über die Gartenstadt am Westfalandamm ist in Ihrem Blatt schon darauf hingewiesen, daß Hausbesitzer im südwestlichen Stadtteil die Mieten nicht unerheblich erhöht haben. Diese Tatsache verdient wohl noch eingehender beleuchtet zu werden, als es in den kurzen Sätzen geschah, die in dem fraglichen Artikel über die Erhöhung des Mietpreises enthalten waren. Einer großen Anzahl Mieter im Südwesten wurde das schon erwähnte Schreiben zugehant, daß die trodene Mitteilung enthält, daß die Miete vom 1. April ab um so und so viel erhöht werde. Ueber diese Mitteilung waren die Mieter unumjöhre erkant, als einzelne von ihnen schon im Laufe der letzten Jahre mehrfach um kleinere Beträge gehiegt wurden. Jetzt beträgt die Erhöhung des Mietpreises je nach der Größe der Wohnung 100-200 Mark. In einzelnen Fällen beträgt die Mietserhöhung 20 Proz. Veräustigt man, daß an dieser oder jener Stelle auch im Verlaufe der letzten Jahre schon der Preis der Miete erhöht wurde, so ergibt sich die Tatsache, daß innerhalb weniger Jahre der Mietpreis um 25-30 Prozent erhöht worden ist. Das ist eine

daß man sich fragen muß, wodurch solche Maßnahmen berechtigt erscheinen könnten. Man hört von den Hausbesitzern viel darüber reden, daß das Geld zur Zeit sehr teuer sei. Daß ist richtig. Aber

zu den jetzt zu erhaltenden. Das ist richtig, aber was hat das für einen Zweck? Im Augenblick mit den bisherigen Mietspreisen zu vergleichen. Die Hausbesitzer haben ihre Hypothekenkapitalien und so langfristigen Verträgen, an denen bei persönlicher Eingliederung in den Markt nicht zu rütteln ist. Ist es nun auch richtig, daß eine gewisse Geldknappheit besteht, so kann diese wohl die Kosten der zur Zeit im Bau befindlichen Häuser in etwa decken. Vollig ausgeschlossen aber ist es, daß die Geldknappheit ganz allgemein irgendwelche Wirkung auf die Löhnten der langst bewohnten Häuser ausüben kann. Mit diesem Argument vermögen die Hausbesitzer die Erhöhung des Mietspreises sicherlich nicht zu rechtfertigen. Ebenfalls ist dieses Argument überhaupt grundlos schwach. Im übrigen aber ist auch die Behauptung, daß die Geldknappheit sich nicht ergreift, ohne daß die Geldknappheit eine solche Wirkung haben kann, nicht zu halten. Die Geldknappheit kann eine Erhöhung bilden kann. Das ferner etwa die Hausbesitzer ihre Wohnungen bisher um 20 Prozent zu billig vermietet hätten, kann natürlich nicht behauptet werden.

Die Art fiets bemittelt gemeinen, bei der Festlegung ihrer Miete auf ihre Rechnung zu kommen. Aus Rauschleifele bauen sie gewöhnlich keine Häuser. Im übrigen aber ist auch ohne weiteres festzustellen, daß im allgemeinen die Hausbesitzer bei den bisherigen Mieten ganz gut fuhren. Die Mietsätze bedeuteten dadurch in Dortmund eine Verzinsung von mindestens 7, meist aber 8 Proz. und darüber hinaus. Nach der beabsichtigten Erhöhung der Mietpreise würde sich dieser Verzinsungssatz beträchtlich noch steigern. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß wir in Dortmund im Verhältnis zu vielen anderen Städten ohnehin schon bisher sehr hohe Mietpreise zahlen mußten. Aufseinerseits aber glaubt ein Teil der Hausbesitzer, daß die Mieter lediglich überbezogen da seien. An dieser Auffassung mag die Tatsache schuld sein, daß den Hausbesitzern bisher bei ihren Vermietungen

preise einzuheinen
entgegengesetzt
notwendig zu
zu Gemüte gefü
nicht auskomme
nicht alles biete
liche Erhöhung
Maßnahme, der
bote stehenden

Der Straf

Ein auf de
schäftsmann sch

Die Forderung der
halthen auf ge
zuständigen Beh
laßt mich, als
dazu zu äußern
Jahren, besonde
nahme erfahren
Jeder Bürger
den Hauptverkehr
der bloße Auser
gefahr für ihn

Unser Westen
die augenblicklich
gaben zu erfüll
sein Er soll dem

vermitteln, und
werke und für
er dem Kaufende
Muße die ausge
Augenschein neh
Ruhe seine Ein
Aufgabe kann er
bei unter dem
leidet sehr unter
muß seine Sinne

Die Straßen-
ständige Gefahr
nach dem Unglück
terchen um Sa-
twäre, und es sei
großes Postauton-
bisierte.

liche Abhilfe bni
bahn in den P
schäftsinhabern
des laufenden B
tung ist grundl
gangswagenverfe
Westenhellweg
schäftsstrafe erha
für die Geschäfts
zur Genüge die

Paris und andere
 die jetzt den Wü-
 stheweg auffuch-
 sahrt die Strafe
 den vor den Läden
 Sache der W-
 treffen, daß die
 kann. Mit Größ-
 und Necklinghaus
 weise nach aufw-
 schon jetzt Sorge
 weg in seinem
 bahn und Fuhrw-
 Unglücksfälle wie

Auszeichnungen
 Parahausen wurde
 Oberjustizrat mit
 Klasse und dem
 päflier als Justiz

Am gestrigen
nährungsrat Adolf
in seltener körp
frische sein 80. Le
seines hohen Albe
Bestrebungen, bes
ist, wurde auch
gistrats übermitt
Klagezurücknah

waren vor langer
die schwere Belei-
"Anzeiger" und
enthielten. Nach
geht entschuldigt,
und sich zur Koste
die Privatklage zu

Eine wirklich
wenigstens 1000
teilnahmen, ver-
nachstige die L.
ihren Schülerinne
Saale des, Rest.
Kanalbrücke. Es
übung der Kinder
ausgezeichneten L.
den reizende Rei-

vorgetragen und
alles mit einer
solch vollendeten
Talente vor sich.
meist 6—9-jährigen
vortragen, wie si
geringste Stuck
Muttern zu, fur
dem Konzept zu
den kleinen hübf

Rohe Miffhand
wohnende Fuhrer
handelte Samstag
Frau auf die sch
17jährigen Sohn
eine Kaffende
muchte sich sofort
Der rohe Patron
Familienangehör
ist jetzt jemand

